

info@museumsgesellschaft-ehingen.de

www.museumsgesellschaft-ehingen.de



Für den Inhalt des Beitrages und das Bildmaterial ist der Verfasser verantwortlich und nicht die Museumsgesellschaft Ehingen e.V.

Fahrt nach Halle an der Saale und Umgebung vom 21.09.2022 bis 25.09.2022

Die Museumsgesellschaft Ehingen bot Ende September zusammen mit der Museumsgesellschaft Schelklingen eine Fahrt nach Halle an der Saale und Umgebung an.

Am ersten Tag führte die Fahrt zunächst nach **Bayreuth**, das von zwei Personen besonders geprägt wurde, deren Einfluss bis heute unübersehbar ist. Zunächst ging es auf den „Grünen Hügel“ zum Festspielhaus von Richard Wagner

Das Stadtzentrum selbst ist stark geprägt von Bauwerken des Markgrafen Friedrich III. von Brandenburg-Bayreuth und seiner Ehefrau Wilhelmine, Schwester Friedrichs II. von Preußen. Besonders das Opernhaus ist so außergewöhnlich, dass es 2012 Weltkulturerbe der UNESCO wurde. Als nächste Station war Richard Wagners Wohnhaus „Wahnfried“ und sein Grab im Garten Ziel der Gruppe. Über die „Neue Residenz“ ging die Führung zurück zum Bus.

Vorbei an Leuna, einem der größten Chemie-Industriestandorte der Bundesrepublik, erreichte die Fahrt **Merseburg**. Eindrucksvoll sind der Dom des von Otto I. dem Großen im 10. Jahrhundert errichteten Bistums Merseburg und das angrenzende Schloss der jeweiligen Stadtherren.

Handaufgezogene Raben in einer Voliere erinnern bis heute an einen Justizmord in Merseburg. Nach kurzer Weiterfahrt wurde am Abend das **Standquartier in Halle-Neustadt** bezogen.

Am nächsten Morgen erlebte die Gruppe in einer lebhaften Führung, ausgehend vom Hallmarkt, also dem Salzmarkt, einen Teil der Altstadt von Halle. Am ehemaligen Befestigungsring vorbei ging es zum „Dom“ neben der neuen Residenz. Auf der Strecke passierte die Tour das „Haus der Begegnung“ mit einem Spitzel mit Fernglas an der gegenüberliegenden Hauswand als Erinnerung an die Überwachung durch die Stasi.

Der „Dom“, ein ehemaliges Dominikanerkloster, war die Residenz des Kardinals Albrecht von Brandenburg, der mehrere Bischofsämter und eine riesige Reliquiensammlung besaß. Zu deren Finanzierung initiierte er den bekannten Ablasshandel. Dadurch provozierte er die Gegenreaktion Martin Luthers in seinen 95 Thesen und damit letztendlich die Reformation.

Am Geburtshaus von Georg Friedrich Händel bekam die Gruppe auch die Reformpädagogik, die von Halle ausging, und die sehr wichtige Rolle der Universität weit über die Stadt hinaus erläutert. Auf dem Marktplatz endete die Tour bei der Marktkirche. Diese Kirche wurde aus ehemals zwei Kirchen zusammengebaut, deren Schiffe abgerissen, aber die 4 Türme beibehalten wurden, die mit nunmehr nur einem Kirchenschiff ein einziges Gebäude bilden. Am Ostrand des Marktplatzes steht als fünfter Turm der „Rote Turm“ frei als Glockenturm und in der Nähe das Denkmal Händels.

Die nächste Station war das „Museum für Vorgeschichte“, wo in einem beeindruckenden Museum in einer wiederum beeindruckenden Führung die „**Himmelsscheibe von Nebra**“ mit ihrem historischen großen Zusammenhang nahegebracht wurde.

Naumburg, mit seinem als UNESCO-Weltkulturerbe eingestuftem Dom war das nächste Ziel. Der Dom ist jedem Kreuzworträtsler bekannt durch die Stifterfigur der Uta. Sie ist aber nur eine von insgesamt 12 Stifterfiguren, 8 Männern und 4 Frauen.

Der Dom vereint romanische und gotische Elemente mit Ergänzungen bis ins 21. Jahrhundert.

Im Naumburger Dom hat Martin Luther persönlich den ersten protestantischen Bischof der Geschichte eingesetzt. Nach dem Dom ging es weiter mit einer Führung durch Naumburg. Eigentlich müsste man sagen, die beiden Naumburgs, denn Naumburg bestand bis in die Neuzeit aus zwei Städten, die durch jeweils eigene Mauerringe geschützt und durch eine heute noch deutlich wahrnehmbare Grenze voneinander getrennt waren, die Bischofsstadt einerseits und die Bürgerstadt andererseits. Heute sind jedoch beide längst zusammengewachsen. Beim Gang durch die Stadt waren auch Erinnerungen an einen sehr berühmten Mann zu sehen, Friedrich Nietzsche, der einige Jahre in Naumburg lebte.

Naumburg hat noch einige weitere Superlative zu bieten: Das kleinste Stadttheater Deutschlands, den kleinsten Straßenbahnbetrieb Deutschlands im Linienverkehr, den letzten katholischen Kirchenneubau in der ehemaligen DDR (1962)

Der folgende Tag hatte die „**Lutherstadt Wittenberg**“ als erstes Ziel. Nach zunächst zügiger Fahrt auf der Autobahn kam der Verkehr für fast 3 Stunden zum Stehen. Dadurch musste das ganze Programm umgestellt werden. Die geplante Gruppenführung wurde auf später verschoben werden. So konnten die Teilnehmer die Stadt zunächst auf eigene Faust erkunden. Die Führung begann dann an der berühmten Schlosskirche, an deren Tür Martin Luther angeblich seine 95 Thesen angeschlagen haben soll. Diese Thesen sind jetzt in Bronze gegossen an der Kirchentür zu lesen. Weiter ging die Tour über die Cranachhäuser zur Stadtkirche mit ihrem „Reformationsaltar“ von Lukas Cranach d. Ä. In dieser Kirche hat Luther hauptsächlich gewirkt. Vorbei an der alten Universität Wittenberg, der „Leucorea“ (altgriechisch = „Weißer Berg“), an der Luther Professor war, und dem ehemaligen Augustinerkloster, wo er zunächst als Mönch und später mit seiner Familie lebte, ging es zum Bus zur Heimfahrt. Die anderen vorgesehenen Ziele, das **Gartenreich von Wörlitz** und die Stadt **Dessau**, mussten wegen des außergewöhnlichen Zeitverlusts auf der Autobahn ausfallen.

Das Ziel des nächsten Morgens war **Quedlinburg**, eine Stadt, deren Altstadt als Ganzes UNESCO-Weltkulturerbe ist.

Quedlinburg ist mehr als 1000 Jahre alt und wegen seines großen Bestandes an Fachwerkhäusern (ca. 1300 denkmalgeschützte Häuser aus sechs Jahrhunderten) das größte deutsche Flächendenkmal. Die Einwohnerzahl sank von 32.000 (1990) auf ca. 23.500 (2021), der industrielle Bereich ist nach 1990 völlig zusammengebrochen. Saatzucht und Samenhandel waren bis zur Wende Erwerbszweige, die weltbekannt waren, aber seither komplett bedeutungslos geworden sind.

Am Kornmarkt erläuterte der Führer einen Brunnen, der an Quedlinburger Persönlichkeiten erinnert. Es sind dies die erste deutsche Ärztin Dorothea Christiane Erxleben, König Heinrich I. und seine Frau Mathilde sowie eine Figur, die symbolisch auf die enorme Bedeutung Quedlinburgs in der Saat- und Samenzucht verweist: Jugend und Alter, Blühen und Verwelken, den großen Dichter Friedrich Gottlieb Klopstock und den Turnpädagogen Johann Christoph Friedrich GutsMuths, Lehrer von „Turnvater“ Jahn. Besonders beliebt scheint der Hund Quedel zu sein, das Wappentier Quedlinburgs. Sein Rücken ist blank gescheuert von vielen Personen, die es sich auf ihm bequem machen.

Weiter ging es zur Marktkirche und von dort am „Cafe Roland“ vorbei, das in sieben Häusern untergebracht ist, durch verwinkelte, schmalen Gassen mit wunderschönen Fachwerkhäusern und Namen wie „Hölle“ und „Schuhhof“ an einem Hotel „Vorhof der Hölle“ vorbei auf den Marktplatz mit dem imposanten Rathaus, das ein selten zu sehendes Standbild im Giebel vorweist, nämlich die „Abundantia“, was „Wohlstand“, aber auch „Überfluss“ bedeutet. Am Marktplatz steht dort ein Kaufhaus mit Glasfassade, das jeder in die Gegenwart datierte. Tatsächlich stammt die Fassade aus der Zeit um 1910! Auf der Tour wurde sehr deutlich, welche Anstrengungen es braucht, dieses Kulturerbe zu erhalten, besonders in engen Gässchen, die nicht mit LKW und Baumaschinen erreichbar sind.

Von Quedlinburg ging die Fahrt weiter nach Memleben.

In **Memleben** sind die Ruinen einst riesiger Kirchen aus der Zeit der ersten Sachsenherrscher zu sehen, die bis heute Rätsel aufgeben. Memleben war im 10. und 11. Jh. eine bedeutende Kaiserpfalz, die

häufig benutzt wurde. König Heinrich I. (um 876, 919 – 936) und sein Sohn Kaiser Otto I. der Große (912, 936 -973) starben dort. Daraufhin wurde dort Ende des 10. Jh. ein Kloster mit einer für den Ort riesigen Kirche errichtet und es erhielt den Status eines Reichsklosters. Diese Kirche wurde aus unklaren Gründen bis auf die Grundmauern abgerissen und einige Meter weiter östlich eine neue Kirche mit Kloster gebaut.

Diese Gebäude blieben bis nach der Reformation erhalten. 1542 wurde der Konvent aufgelöst und unter kurfürstlich sächsische Verwaltung gestellt. Die Anlage verfiel immer mehr, bis Anfang des 19. Jh. architektonisch interessierte Leute eine weitgehende Konservierung der verbliebenen Reste erreichten. Aber erst ab 1936 und dann in den siebziger Jahren fand eine durchgehende Sicherung der Ruinen statt. Nach der Wende erfolgten weitere Baumaßnahmen, die bis heute andauern. Seit 2008 ist ein Förderverein Eigentümer der Anlage und kümmert sich um ihr Fortbestehen..

Für den letzten Tag war die Heimfahrt geplant, mit Leipzig als Zwischenstation.

Dort war das Völkerschlachtdenkmal von 1913 erstes Ziel, ein Bauwerk mit monumental-monströser Architektur zur Erinnerung an die Völkerschlacht bei Leipzig 1813, in der Napoleon I. entscheidend geschlagen wurde. Dieses Denkmal zeigt deutlich die Selbstüberschätzung im Denken vieler Deutscher kurz vor dem ersten Weltkrieg, die unter anderem in die Katastrophe führte.

Die folgende Stadtführung, zunächst als Busrundfahrt auch in Vororte Leipzigs, zeigte den Niedergang vieler Industriebetriebe nach der Wende mit allen Folgen, die bis heute spürbar sind. Erst allmählich beginnt Leipzig wieder zu florieren, vor allem im kulturellen und wissenschaftlichen Bereich.

Leipzig ist besonders als Stadt der Messe bekannt geworden, aber auch als Sitz vieler Verlage, was heute wieder zutrifft. 1409 zog die 1348 gegründete Universität Prag wegen der Hussitenkriege nach Leipzig um. Seither ist Leipzig Universitätsstadt bis heute und stark von dieser geprägt. 1539 wurde die Stadt reformiert. Der 30jährige Krieg verursachte große Schäden. Bereits 1701 wurde eine Straßenbeleuchtung eingerichtet. Telemann und J. S. Bach wirkten an der Thomaskantorei.

1813 fand in der Nähe von Leipzig die Völkerschlacht, an der König Friedrich August von Sachsen auf Seiten Napoleons I. teilnahm und deshalb Sachsen im nachfolgenden Friedensschluss große Gebiete an Preußen verlor.

1837 wurde die erste deutsche Fernbahnlinie Leipzig Dresden gebaut und ab 1859 war Leipzig Eisenbahnknotenpunkt, seit Anfang des 20. Jh. mit Europas flächenmäßig größtem Kopfbahnhof.

Nach der Stadtrundfahrt ging die Gruppe noch zu Fuß durch einige Straßen der Innenstadt, vom Augustus-Platz mit der Universitätskirche, dem Neuen Gewandhaus und der Oper durch die Grimmaische Straße zur Nikolaikirche, die zum Ende der DDR 1989 eine wichtige Rolle beim Widerstand gegen das Regime spielte. Über die Ritterstraße ging es zurück zum Bus zur Heimfahrt.

Die ganzen Tage hatte ideales trockenes Wetter mit angenehmen Temperaturen geherrscht. Bei der Einkehr zur Mittagspause in der Gegend von Hof gab es den ersten und einzigen Regenguss auf der Fahrt. Am Abend kam die Gruppe sicher und heil zuhause an. Fazit der Teilnehmer war, dass sich die Reise wirklich gelohnt hat, dass man zwar gerne da und dort noch mehr gesehen und erlebt hätte, dies leider aus Zeitgründen einfach nicht möglich war.

Text: Franz Romer